

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 19/3 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.3.57639

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

elle se réalisera, que celle-ci exigera d'énormes sacrifices financiers de la part de la RFA (p. 103–104), tandis qu'il affirme à la tribune du Bundestag, le 13 juin 1992, qu'au moment de la signature du traité sur l'union monétaire, en mai 1990, tout le monde était d'avis que la richesse de la RFA »suffisait pour assainir le budget de la RDA et financer la restructuration économique du Pays«<sup>1</sup>.

Le lecteur a du mal à comprendre l'obstination de Kohl à refuser la reconnaissance de la frontière Oder-Neisse, dont il est si souvent question (sur plus de cent pages). Était-il uniquement guidé par des considérations électorales? Beaucoup de citoyens de l'ex-RDA seront heureux d'apprendre que Kohl se félicitait, dès décembre 1989, »d'avoir la chance d'œuvrer pour [leur] bonheur« (p. 87) et que »sa seule motivation« a été, dans toute l'affaire, »les hommes et les femmes de RDA« (p. 173, 14 mars 1990), alors que l'auteur semble moins sûr du résultat obtenu, puisqu'il clôt son ouvrage par ces mots: »Überall liegen Scherben herum. Deutschland ist geeint«. Le symbole eût été encore plus parlant s'il avait inversé les deux phrases. On peut douter aujourd'hui que le but recherché par Horst Teltschik en écrivant ce livre (accroître le prestige du chancelier Kohl) ait été atteint.

Il n'en reste pas moins que le lecteur lira avec intérêt ces confidences soigneusement filtrées, sans doute, et qu'elles lui apprendront beaucoup sur la rapidité des bouleversements dans l'ex-RDA, leur accélération étonnante, les étapes du processus d'unification et les conditions de sa réalisation.

Gilbert BADIA, Paris

Revolution in Deutschland? Sieben Beiträge, hg. von Manfred HETTLING, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1991, 147 S. – Pouvoirs. Revue Française d'Études constitutionnelles et politiques, Bd. 57: Nationalismes, Evry (Presses Universitaires de France) 1991, 206 S.

Revolution und Nationalismus – zwei theorieträchtige Begriffe, in der politischen Praxis oft eng miteinander verknüpft, ebenso häufig zu Schlagworten degradiert und stets Gegenstand kontroverser Diskussionen, erleben aufgrund aktueller Ereignisse eine Konjunktur. In dem von M. HETTLING herausgegebenen Band werden in erster Linie Zweifel an revolutionären Traditionen in Deutschland kultiviert. Die ausschließlich von deutschen Autoren gelieferten Beiträge gehen für die Zeit zwischen 1789 und 1989 den Bedingungen nach, unter denen sich in Deutschland gesellschaftliche Veränderungen vollzogen. Hervorgehoben und z.T. überbetont werden von P. NOLTE (Republikanismus, Revolten und Reformen. Reaktionen auf die Französische Revolution in Deutschland 1789–1820) und M. HETTLING (1848 – Illusion einer Revolution) die nationalen Besonderheiten des deutschen Entwicklungsweges, wo dem französischen Modell radikaler Veränderung ein reformerischer Konservatismus gegenüberstand. Präzise zeichnen sie die Schwierigkeiten der Deutschen nach, ihre Gesellschaft zu demokratisieren. Das gilt in besonderem Maße für K. H. POHLS Beitrag (Obrigkeitsstaat und Demokratie. Aspekte der »Revolution« von 1918/19), der zudem die weiterhin aktuelle Frage nach dem Verhältnis zwischen bürgerlichem Parlamentarismus und Basisdemokratie aufwirft. Schwer nachvollziehbar bleibt selbst oder gerade angesichts der vorgetragenen Fakten die von den genannten Autoren gemeinsam intendierte Wertung einer fehlenden revolutionären Tradition. Ob mit dem Begriff »Revolution« heutige Prozesse exakt erfaßt werden können, ist eine ganz andere Frage. Dem Verständnis dieser Problematik ist der Aufsatz von M. PRINZ (Der Nationalismus – Eine »Braune Revolution«?) sehr dienlich. Er verdeutlicht in seiner überzeugenden Auseinandersetzung mit einer provokanten These die Gratwanderung bei der Verwendung des Revolutionsbegriffes.

1 Bulletin du service de presse du gouvernement fédéral n° 67, p. 644.



Es ist bedauerlich, daß die wichtige Vorwortaussage HETTLINGS, wonach in Deutschland die großen gesellschaftlichen Umbrüche des 20. Jahrhunderts Folgen der beiden Weltkriege waren, nicht konsequent umgesetzt wurde. Da stehen C. Kleßmanns exzellente Studie (1968 – Studentenrevolte oder Kulturrevolution?) und C. Huerkamps fundierte Antwort auf die Frage: Was haben die Revolutionen... den Frauen gebracht? Die Veränderungen jedoch, die sich nach 1945 folgenschwer in der Sowjetischen Besatzungszone/DDR vollzogen und von den Agierenden als »revolutionär« aufgefaßt wurden, werden nicht diskutiert. Der auf 1989/90 bezogene, sehr subjektiv gehaltene Beitrag von H. ZWAHR (Die Revolution in der DDR) kann dies trotz einiger Bezugspunkte nicht aufwiegen. Seine Stärke liegt in der übersichtlichen Darstellung der dramatischen Ereignisse in der Endphase des Staates DDR. Bedenklich stimmt die Nutzung der belasteten Formel von der »Unumkehrbarkeit« historischer Prozesse.

Eine der wichtigsten Folgen der »Revolution in der DDR« ist die formale Wiedererrichtung eines einheitlichen deutschen Nationalstaates. Auf diese Problematik geht A. M. LE GLOANNEC in der den Nationalismen gewidmeten Nummer 57 von »Pouvoirs« ein. Dabei verweist sie zurecht darauf, daß sich die nun größere Bundesrepublik Deutschland, obwohl auf den Gründungsprinzipien von 1949 basierend, notwendigerweise qualitativ wandeln wird – mit bisher nicht genau absehbaren außenpolitischen Konsequenzen, wäre hinzuzufügen.

Im Zentrum der sehr vielschichtigen Untersuchungen französischer und ausländischer Autoren steht jedoch der Nationalismus als permanente und universelle Realität, als ebenso destruktive wie konstruktive Kraft. Die Verfasser bemühen sich, Wesen und Wirkungen des Nationalismus zu ergründen und Handlungsmodelle zu entzwickeln. Ihr Blick richtet sich auf das Ende verschiedener neuzeitlicher Imperien (R. GIRAULT und H. CARRÉRE D'ENCAUSSE), auf die speziellen Ausprägungen des französischen (P. Birnbaum) und des arabischen (Yadh ben ACHOUR) Nationalismus sowie auf das Verhältnis von Nationalismus und Universalismus (J. LECA). Die Ambivalenz eines Nationalismus, der einerseits eine wichtige und positive Rolle bei der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker spielt und sich andererseits sowohl der Globalität anstehender ökologischer, wirtschaftlicher und politischer Probleme versperrt als auch zur Gewaltanwendung neigt, wird immer wieder deutlich.

Viele Anregungen bietet der Band hinsichtlich des Umgangs mit den Nationalismen. M. GJIDARA verweist auf die Bedeutung demokratischer Strukturen und Regeln für die Beständigkeit föderaler Lösungsvarianten. B. de WITTE setzt sich für die Anerkennung der Rechte nationaler Minderheiten ein und betont, daß eine solche mit der territorialen Integrität des jeweiligen Staates vereinbar ist. Die von M. DUVERGER ob ihrer noch vorhandenen Unzulänglichkeiten kritisch beleuchtete Europäische Gemeinschaft zeigt u. a. die Schlüssel-funktion gemeinsam als dominant empfundener Interessen (anfänglich im Rahmen des Ost-West-Konfliktes) als Ausgangspunkt des komplizierten Weges zu einer gemeinsamen Identität. Erst diese hebt Nationalismus wirklich auf.

Der Band wird ergänzt durch Briefbeiträge von A. KIMMEL zu verfassungsrechtlichen Problemen der deutschen Einheit, von J. RUPNIK zur aktuellen Situation in Osteuropa sowie durch eine internationale und eine nationale französische Chronik für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1990.

Die Diskussion der Themen Revolution/Reform und Nationalismus muß fortgesetzt werden und eine weitere Vertiefung erfahren. Beide Publikationen bieten dazu wichtige Anregungen, Ansatzpunkte und Argumente.

Werner SCHOLZ, Leipzig